

Liebe Anwesende, sehr geehrte Damen und Herren.

Mein Name ist Elsa und das hier sind Elif, Elin, Greta und Sofia. Wir sind Schülerinnen der Fichtenberg Oberschule hier in Steglitz. Heute haben wir uns hier versammelt, um den Jüdinnen und Juden zu gedenken, die im Holocaust ermordet wurden.

Uns, Schülerinnen der Fichtenberg Oberschule ist es eine Ehre, heute hier vorne stehen zu dürfen – so wie auch schon am 19. 9. 1994 Schülerinnen und Schüler der Fichte die Grundsteinlegung der Spiegelwand begleiteten.

Die Spiegelwand ist ein Zeichen der Erinnerung, dass so etwas Schreckliches wie der Holocaust nie wieder geschehen darf. Hinter jedem der 1.723 Namen steht ein Mensch. Ein Leben. Eine Geschichte. Sie alle wurden gewaltsam aus ihrem Zuhause entrissen, deportiert und ermordet. Das ist eine schreckliche Tragödie.

Das was damals geschah, begann nicht sofort mit Gewalt, sondern mit Worten und Ausgrenzung. Genau deshalb ist das Erinnern nicht nur eine Pflicht der Vergangenheit, sondern auch ein Schutz der Zukunft.

Oft frage ich mich, wie ich gehandelt hätte. Hätte ich mich widersetzt? Hätte ich gehorcht oder geholfen?

Ich wünsche mir, dass wir als junge Generation nicht nur gedenken, sondern auch handeln. Das wir uns einsetzen für eine Gesellschaft, in der niemand ausgegrenzt wird und in der niemand Angst haben muss nur, weil er oder sie anders ist.

Insgesamt wurden ca. 165.000 Jüdinnen und Juden im Holocaust in Deutschland ermordet, und jeder und jede Einzelne hat seine individuelle Geschichte.

Max Lewinski wurde am 02.04.1899 in Kazanitz Kreis Löbau geboren. Von Beruf war er Schlosser und lebte im Mai 1939 noch bei seiner Mutter in Pielburg. Max und seine Mutter Ernestine müssen nach dem Mai 1939 nach Berlin gezogen sein, denn zum Zeitpunkt seiner Eheschließung mit Linda David im Februar 1943 lebten sie und die Mutter von Max in Berlin-Mitte in der heutigen Max-Beer-Str. 28.

Seit dem 27. August 2021 befindet sich dort nun einer der fast 11.000 Stolpersteine Berlins zum Gedenken an Jüdinnen und Juden, die grausam verschleppt wurden und in Konzentrationslagern ums Leben kamen. Am 19.02.1943 wurden Max und Linda Opfer von Antisemitismus und Gewalt.

Mit dem 29. Osttransport wurden die beiden nur 14 Tage nach ihrer Heirat ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet. Ihre genauen Todesdaten konnten nicht ermittelt werden. Max' Vater, Berthold Lewinski, war bereits vor 1939 in Bischofswerder verstorben.

Max Lewinski war nur einer der rund 2000 Jüdinnen und Juden, deren Namen heute auf der Spiegelwand vertreten sind. Sie alle wurden aus Berlin verschleppt, mussten ihre Heimat für immer hinter sich lassen und grausame Tode erleiden.

Antisemitismus ist leider kein Problem der Vergangenheit, welches mit dem Fall des 3. Reiches und der Befreiung von Deutschland von den Nazis einfach verschwunden ist. Judenfeindlichkeit ist auch heute noch spürbar – im Alltag sowie in der Politik. Manchmal wird sie indirekt gezeigt, wie durch geschmacklose Witze, Bemerkungen oder Blicke, doch oft äußert sich Antisemitismus ganz offen – wie durch NS-Parolen, Demos von Neonazis oder auch im Internet, etwa durch Hasskommentare gegen Juden. Ein weiterer Bereich, in dem Juden Hass sichtbar wird, ist die Politik. Politiker wie bspw. Alexander Gauland (Bundestagsabgeordneter der AfD) verharmlosen den Nationalsozialismus und tun den Holocaust und die systematische Ermordung von 6 Millionen Jüdinnen und Juden als "Vogelschiss in über 1000 Jahre erfolgreicher deutscher Geschichte" ab.

Zusätzlich muss man auch sagen, dass Antisemitismus kein sogenanntes importiertes Problem ist, welches erst durch Migrant:innen nach Deutschland gebracht wurde, was viele Politikerinnen und Politiker behaupten. Vielmehr ist Antisemitismus ein Problem, das schon seit vielen Jahrhunderten in Deutschland herrscht. Oft ist der Juden Hass in Deutschland so unterschwellig, dass man es selbst kaum bemerkt. Er ist so tief in der Gesellschaft verankert, dass es normal erscheint und oft auch nicht verurteilt wird. Das ist sehr gefährlich und darf nicht toleriert werden.

Judenfeindliche Witze, die als „schlechter Humor“ abgetan werden, oder auch die Verwendung von „du Jude“ als Schimpfwort – sind nur wenige der mir bekannten Beispiele. Antisemitismus darf nie!!! verharmlost werden, weder im Parlament noch im Alltag. Antisemitismus zu bekämpfen und dagegen einzutreten, ist eine Verantwortung, die wir alle gemeinsam tragen. Nur so können wir dafür sorgen, dass sich Geschichte nicht wiederholt.

Vor ungefähr einem Jahr wurde ich von einer guten Freundin zu einer jüdischen Feier eingeladen. Um in die Synagoge zu gelangen, mussten alle Gäste erstmal wie am Flughafen kontrolliert werden. Man wurde abgetastet, musste seine Taschen ausleeren und durch einen Metalldetektor. Diese Ankunft in der Synagoge hat mir vor Augen geführt, wie sehr Jüdinnen und Juden heutzutage eigentlich immer noch von Antisemitismus und Diskriminierung betroffen sind. Das muss auch der Grund sein, wieso wir am Eingang des Gebäudes so streng untersucht worden sind. Einfach aus Angst. Aus Angst, Gewalt zu erfahren. Aus Angst, nur wegen seinem Glauben und der Kultur, die man vertritt, angegriffen zu werden. Für Jüdinnen und Juden leider eine berechtigte Angst. Im Kontrast dazu wurde man, in der Synagoge angekommen, so herzlich aufgenommen, wie ich das sonst nur selten erlebt hatte. Jeder Gast bekam eine Thora in die Hand gedrückt und wir haben alle zusammen gesungen und getanzt. Man hat sich dazugehörig gefühlt. Ein Gefühl, das Jüdinnen und Juden 1933 gewaltsam genommen wurde. Und trotzdem wird man in der jüdischen Kultur auch als Nicht-Jüdin herzlich und friedlich aufgenommen. Diesen Tag habe ich heute als einen sehr schönen in Erinnerung, trotzdem ist mir die Vorsicht die in einem jüdischen Alltag zur eigenen Sicherheit leider immer noch notwendig ist, nicht entgangen. Heute macht es mich immer noch wütend daran zu denken, wie diese so gastfreundliche und offene Personengruppe genau die Personengruppe ist, die in unserer Gesellschaft mit am meisten von Gewalt und Diskriminierung betroffen ist. Und ich glaube, wir sind uns alle einig, dass dieses antisemitische Verhalten niemals toleriert werden sollte.

Vor 92 Jahren begann der damalige deutsche Staat, das sogenannten dritten Reich, Jüdinnen und Juden zu verfolgen, einzusperren und zu ermorden.

Diese schreckliche Zeit wird die deutsche Geschichte, doch auch die der ganzen Welt, für immer prägen.

Die über 6 Millionen Menschen, die durch den Holocaust gestorben sind, können wir nicht wieder zurückholen, genauso wenig wie wir die Geschehnisse dieser Zeit ungeschehen machen können.

Leider leben wir in einer Zeit des Vergessens. Viele Leute wollen sich mit dem Thema Holocaust und Judenverfolgung nicht mehr auseinandersetzen. Viele Leute wollen die Geschehnisse vergessen und das, was damals passiert ist, hinter sich lassen. Doch wir schulden es denen, die damals ihr Leben gelassen haben, die Erinnerung an sie und diese schreckliche Zeit zu bewahren und zu gedenken, damit das, was Hitler und die Nationalsozialisten 1933 starteten, sich niemals wiederholt.

Deshalb bitten wir Sie alle heute, morgen, übermorgen, am besten für den Rest ihres Lebens zu gedenken und zu erinnern. Wir bitten sie jeden Tag aufs Neue, Mut und ein offenes Auge zu haben, um dem Hass, der Diskriminierung und der Verurteilung den Jüdinnen und Juden leider tagtäglich immer noch gegenüberstehen entgegenzutreten, sodass keine Jüdin und kein Jude jemals wieder Angst haben muss, ihre oder seine Religion offen zu zeigen und zu leben.